

§ 291. **Ehe und eher (bis).** Nicht eher, bis sollte die Schriftsprache dem Volke überlassen, in dessen Tone es in den Grimmschen Märchen immer heißen mag: Die eine von den drei Kühen kriegt er nicht eher, bis er die andern bezahlt hat. Ihr selber steht es besser, wenigstens das von *eher* geforderte als einzuschreiben oder bloß zu schreiben: Tu es nicht, ehe du ihn (nicht) befragt hast. Ganz verkehrt wäre: Tu das nicht, ehe du ihn gefragt hast, mag das immerhin schon mancher dem Volke nachschreiben; denn da ist das Adverb (Ich war eher [= früher] da) mit der Konjunktion verwechselt.

§ 292. **Es (schmerzt), wenn oder daß?** Wenn hat sich um die Weiterbildung der Sprache verdient gemacht, indem es anstatt daß auch in Subjekts- und Objektsätze eindrang, namentlich nach Ausdrücken, mit denen eine Gemütsäußerung oder ein Urteil ausgesprochen wird. Oder wer fühlte nicht, daß es etwas anderes besagt, wenn in der Fr. Pr. zu lesen war: Man wird es den Examinatoren nur danken, *wenn* sie Unbildung und Unfähigkeit von den Hörsälen der Hochschule fernhalten, als wenn daß stünde *daß* sie . . . fernhalten. Die zweite Fügung ist nötig, wenn das tatsächliche Vorkommen dieses Verfahrens betont werden soll; die erste zulässig, wenn der gleiche Dank für alle Fälle, auch die etwa noch vorkommenden und die nicht beobachteten, zugesichert werden soll. In diesem Sinne ist die Fügung mit *wenn* sogar eine schöne Kürze statt der längeren: man wird ihnen Dank wissen, wenn sie . . . fernhalten, daß sie so handeln. Freilich muß auch wirklich eine derartige Unbestimmtheit, die Möglichkeit einer nur bedingten Annahme, ein leiser Zweifel durchklingen können, wenn ein solches *wenn* zulässig sein soll; so noch in dem Zeilungsätze: So wichtig es ist, wenn im Kreise der Fachmänner die Frage möglichst intensiv diskutiert (eingehend erörtert) wird, ebensowenig gut zu heißen ist es . . . Dagegen ist ungehörig der des Höllenbreughel: Es wäre ein Vorschlag, der die Beachtung aller verdiente, *wenn* die Mimen und die Universitätsprofessoren einmal versuchsweise die Rollen tauschten.

§ 293. **(Annehmen), daß oder als ob, als wenn?** Vorsicht in Ablehnung und Anwendung erfordert das jetzt statt daß oft auftretende *als ob* oder *als wenn*, dem die Sprachrichter entweder zu große Abneigung oder Nichtachtung, die Männer der Zeitungen eine unberechtigte Vorliebe entgegenbringen. Es ist am Platze, wo es dem Darsteller darauf ankommt, die Aussage des Nebensatzes als nicht zutreffend hinzustellen, und wo dies im regierenden Haupt- oder Zeitworte nicht deutlich genug ausgedrückt erscheint. Mit Recht hat also Gellert lieber gesagt: Sie wird denken, *als ob* sie ihnen deswegen erst gewogen *würde*, als: daß sie . . . gewogen wird, da in dieser Form jede Andeutung von dem Irrtümlichen dieses Gedankens fehlen würde. Desgleichen sagt Goethe trefflichst: Wir gefallen uns im Mittelmäßigen, weil es uns in Ruhe läßt; es gibt uns das behagliche Gefühl, *als wenn man* mit seinesgleichen *umginge*. Auch gegen den in mehreren Zeitungen gleichlautend abgedruckten Satz läßt sich demnach nichts einwenden: Ganz so steht es mit der Behauptung, die . . . selbst in Deutschland hier und da gemacht wird, *als ob* die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gelockert *seien*. Sodann ist *als ob* noch am Platze, wenn der Inhalt eines Satzes weniger den Wortlaut einer Aussage und eines Ge-